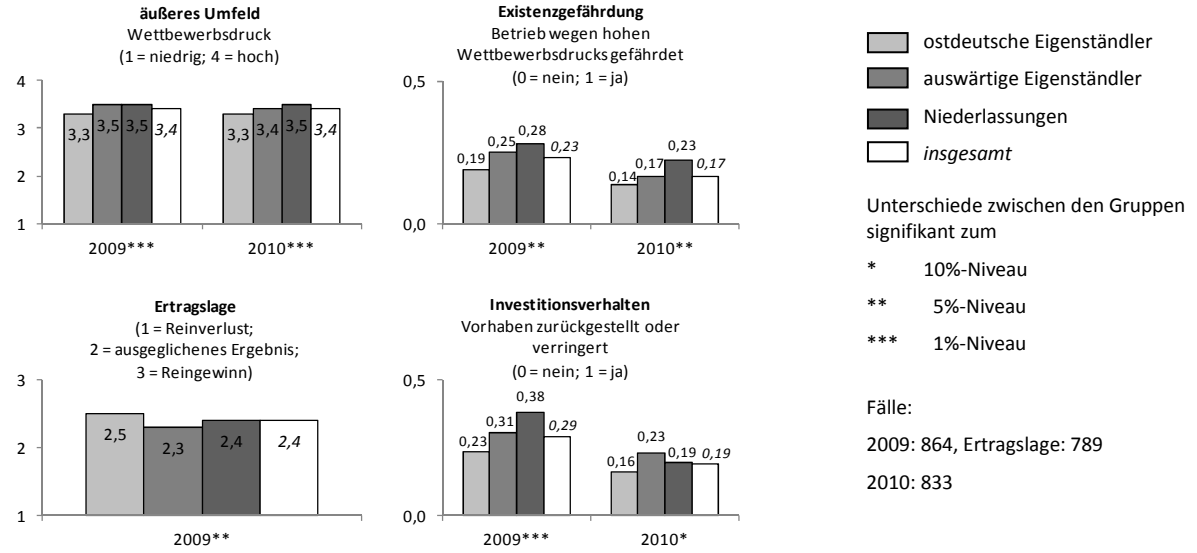
Ostdeutsche Industrie: Auswärtige Investoren stärker von der Krise betroffen als einheimische Eigenständler

- Lageeinschätzung der ostdeutschen Industrie in den Jahren 2009 und 2010 nach Statusgruppen (Mittelwerte) -



Quellen: IAB-Betriebspanel 2009 und 2010, Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten; Berechnungen und Darstellung des IWH.

Die ostdeutsche Wirtschaft ist von der Krise in den Jahren 2008/2009 weniger erschüttert worden als die westdeutsche. Das bestätigen jetzt auch erste Untersuchungen auf der Betriebsebene. In Ostdeutschland hatte demnach die Industrie die Hauptlast außerhalb des Finanzsektors zu tragen. Knapp die Hälfte der Industriebetriebe verspürte negative Auswirkungen; in der Gesamtwirtschaft war es nur ein Drittel aller Betriebe. Deutliche Unterschiede in der Betroffenheit zeigen sich beim Vergleich der verschiedenen, nach dem Grad ihrer Selbstständigkeit und den Eigentümerverhältnissen zusammengefassten Statusgruppen. So verweisen die ostdeutschen Eigenständler auf nur geringe Spuren, während sich die auswärtigen Eigenständler in Ostdeutschland und die Niederlassungen auswärtiger Stammbetriebe der Krise stärker ausgesetzt fühlten. Die Urteile zu dem in der Krise allgemein verschärften Wettbewerbsdruck und dem Grad der davon ausgehenden Existenzgefährdung fallen in der Industrie entsprechend differenziert aus. Auf einer Skala von eins bis vier schwankte der Durchschnitt des erfahrenen Wettbewerbsdrucks zwischen 3,3 und 3,5 Punkten (vgl. Abbildung). Nur 19% der ostdeutschen Eigenständler sahen dabei ihre Existenz in Gefahr, während es unter den auswärtigen Eigenständlern 25% und unter den Niederlassungen sogar 28% waren. Im Jahr nach der Krise sanken die Anteile deutlich, die Abstufung zwischen den Gruppen blieb allerdings erhalten.

Der Produktionseinbruch im Krisenjahr 2009 wirkte sich auf die Ertragslage aus, führte jedoch nicht zu einem Übergewicht der Betriebe mit Verlustmeldungen. Vielmehr bewegte sich die Ertragslage im Schnitt zwischen einem ausgeglichenen Betriebsergebnis und Gewinnerwirtschaftung. Entsprechend dem geringeren Betroffenheitsgrad schnitten die ostdeutschen Eigenständler etwas besser als die anderen beiden Statusgruppen ab. Passend dazu stellten ostdeutsche Eigenständler im Vergleich zu auswärtigen Investoren ihre Investitionsvorhaben in der Krise weniger häufig zurück oder verschlankten sie; am deutlichsten ist der Unterschied zu den Niederlassungen. Hier betraf dies 38% der Betriebe gegenüber 23% mit ostdeutschen Eigentümern. Im Jahr nach der Krise haben sich diese Anpassungsreaktionen in allen Gruppen erheblich verringert. Insgesamt deuten die Urteile der Betriebe darauf hin, dass auswärtige Niederlassungen sowie auswärtige Eigenständler in der Krise anfälliger sind als Betriebe ostdeutscher Eigentümer.

Brigitte Loose (Brigitte.Loose@iwh-halle.de),
Udo Ludwig (Udo.Ludwig@iwh-halle.de)